



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

188 (24.4.1903) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-103024](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-103024)

General-Anzeiger



(Badiſche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
Prüfung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bei. incl. Post-
aufschlag 2 Pf. 50 Cent.
Einzel-Nummern 5 Pf.
Rur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Haus od. durch die Post 25 Pf.
Inserate:
Die Kolonial-Zeile . . . 20 Pf.
Wahrschaff-Zeile . . . 25
Die Reklam-Zeile . . . 60

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.
Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Filiale: Nr. 816

Nr. 188.

Freitag, 24. April 1905.

(Mittagsblatt.)

Ueber die Jugend im Wahlkampf

bringt das letzte Heft der „Deutschen Stimmen“ an leitender Stelle einen Aufsatz, der die Thätigkeit der jungliberalen Vereine rühmend anerkennt. Zum Schluss kommt der Verfasser auch auf die Karlsruher Vorgänge bei der Nominierung der Kandidatur Wassermann zu sprechen, indem er ausführt:

„So weit die Bewegung auf dem Kampffeld eine recht lebhaft und dem Vorgehen der Gesamtpartei nützliche, so sind die Vorgänge in Karlsruhe um so weniger geeignet, Befriedigung hervorzurufen. Die dortigen Jungliberalen legen der Stellung Wassermanns zum § 2 des Jesuitengesetzes eine Bedeutung bei, als ob dagegen alle anderen politischen und auch alle wahlstatistischen Rücksichten in den Schatten treten müssten. Damit soll offensichtlich das letzte Wort nicht gesprochen sein, denn bei der Wahl in Karlsruhe handelt es sich nicht um jenen § 2, sondern um die Verdrängung des Sozialdemokraten, der wiederum das ganze Jesuitengesetz je früher desto lieber preisgibt. Es zeigt sich hier, wie die Jugend in der That noch auf allen Gebieten vom Rath und Beispiel der erfahrenen „Alten“ profitieren muß. Wer nicht erst nach den Wahlen von 1896 ins politische Leben hereingetreten ist, sondern wenigstens schon einmal mit im Wahlkampf gestanden hat, weiß es ja aus Erfahrung, welcher gemeine Schaden entstehen muß, wenn gegenüber der Sozialdemokratie das Trennende nicht zurückgestellt wird. Wer an die Jahre 1884 und 1887 zurückdenkt kann, weiß auch, welcher schmerzliche Vorwurf denjenigen dauernd belagert, der aus Eigennutz die Wahl eines Sozialdemokraten mit verschuldet hat. Die Älteren haben den Vorwurf kaum ertragen. Ein Jugendverein könnte ihn überhaupt nicht ertragen; er würde sogar der ganzen Jugendvereinsbewegung nachhaltigen Schaden verursachen. Es kann nicht Sache der jüngsten Organe im Parteiverband sein, der Gesamtpartei vorzuschreiben, ob sie den Liberalen oder den Sozialdemokraten für das kleinere Uebel zu nehmen hat. Aber darum handelt es sich gar nicht einmal in Karlsruhe, sondern lediglich um Wassermann oder den Sozialdemokraten. Mögen die Jugendvereine den Liberalismus, der ihnen die Zukunft verschaffen will, mit jedem Nachdruck bekämpfen. Es soll auch den Jugendvereinen in ordentlicher Friedenszeit gang und garr nicht verwehrt sein, sich über das voedmüthigste System der Abwehr des Liberalismus zu unterhalten; d. h. es ein Führer den Liberalen Einfluß zurückhält, wenn er die liberale Partei bei Ansehen erhält und sie von Fall zu Fall in ausschlaggebender Stellung mitentscheiden läßt, oder ob noch weitere Requiriten vorhanden sein müssen. In Karlsruhe aber steht der andere Feind, der die Jugend um den friedlichen Genuß der Zukunft überhaupt bringen will. Dort ist also alle Bewegung ausschließlich unter den Gesichtspunkt des gemeinsamen und unverwundlichen Gegenstandes zur Sozialdemokratie zu bringen, und es wird der Jugend dort sehr wohl anstehen, wenn sie sich dabei dem allgemeinen Kriegsbefehl einfach fügt. Es dürften weite Kreise der Partei gewillt sein, ihr Urtheil über die Jugendvereine überhaupt davon abhängig zu machen, ob es geschieht oder nicht. Und insoweit muß auch der jungliberale Verein in Karlsruhe selbst sich darüber klar sein, daß die Stellung und das Ansehen der Bewegung jetzt mit in seine Hand gegeben ist, als die Zukunft nur dem die Wege offen läßt, der sich a l l e Zukunftsgesahren vom Leibe zu halten weiß. Es wäre zu wünschen, daß die Jugendvereine insgesamt und gleichermäßen sich in diesem Wahlkampf bewähren. — in Reich und Lied“

Mit der Tendenz dieser Ausführungen wird man sich durchweg einverstanden erklären können. Sie bedürfen sich auch vollkommen mit dem, was in der letzten Sitzung des Mannheimer Jungliberalen Vereins einstimmig über die Karlsruher Vorgänge geäußert wurde. Die Berechtigung erfordert es aber, bei dieser Gelegenheit nicht mit Schweigen zu

übergehen, was der Vorsitzende, Antisrichter Dr. Koch, in Verteidigung der Karlsruher Jungliberalen ausführte. Er wies darauf hin, daß Herr Koch, der das überflüssige Gerede um den § 2 anregte, schon vor 30 Jahren Abgeordneter gewesen sei, heute also mindestens 60 alt sein müsse und kaum mehr den Jungliberalen zugerechnet werden dürfe. Auch unterschiedliche Herren, die alsbald in das gleiche Horn gestochen hätten, seien in der nämlichen Lage. — Das ist leider nur zu richtig. Die Mahnung, die von den „Deutschen Stimmen“ mit vollem Recht an die Adresse des Karlsruher Jungliberalen Vereins gerichtet wird — hat dieser doch die Hege wegen des § 2 angefangen — geht ebensowohl und in verstärktem Maße eine Klasse von älteren Parteimitgliedern an, die ihr kulturkämpferisches Herz wieder entdeckt haben. Die Freude über diese Entdeckung wollen wir Niemand verkümmern, aber Parteidisziplin ist auch eine schöne Sache, zumal im Wahlkampf.

Deutscher Reichstag.

294. Sitzung. (Schluß.)

Berlin, 23. April.

Bei der heutigen Verathung der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz sprechen zunächst die Abg. Raab, Stadthagen, Roside, Gamp.

Trimbom (Str.)

führt aus: Wir werden auf die sozialdemokratischen Anträge im Einzelnen nicht eingehen und dieselben ablehnen. Warum verhalten Sie (zu den Sozialdemokraten) sich bei dieser Novelle nicht so wie bei dem Wahrgesetz, wo der Abgeordnete Raab in einer sehr vernünftigen Rede erklärte, daß Sie alle Ihre Wünsche zurückstellen, um die Vorlage nicht zu gefährden? Den Antrag Raab werden wir annehmen.

Herr v. Nächstofen-Dandorf (Lanf.):

Jedes Wort, das über die sozialdemokratischen Anträge gesagt wird, ist zweifelhaft. Für den Antrag Raab werden wir stimmen, falls dadurch nicht etwa das ganze Gesetz in Frage gestellt werden sollte.

Franken (natl.):

Meine Fraktion wird für den Antrag Raab stimmen, alle anderen Anträge aber ablehnen.

Dasse (natl.)

spricht sich in demselben Sinne aus und bedauert, daß die Vergeßfrage nicht schon jetzt gestellt werde.

Hofmann-Dillenburg (natl.)

empfiehlt in seinem Schlusswort als Referent die Annahme des Antrags Raab unter Hinweis auf die zahlreich eingegangenen Petitionen von Handlungsgehilfen.

Hierauf wird Paragraph 1 unter Annahme des Antrags Raab und Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen, ebenso die nächsten Paragraphen unter Ablehnung verschiedener sozialdemokratischer Anträge.

Staatssekretär Graf Besoldowski

antwortet im Laufe der Debatte auf einige Ausführungen Kollenbühns, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Anträge erheblich höhere Mittel notwendig machen würden. Dies sei also eine Finanzfrage, keine Frage der Humanität. Geringfügig begründet sei die Behauptung Kollenbühns, daß die Arbeiterkraft nach der Novelle erheblich höhere Beiträge zu leisten hätte und dafür nicht die entsprechenden Gegenleistungen empfangen. Wünschelig der Vermehrung der Krankentassen stößen doch alle Einnahmen an die Kranken Arbeiter zurück.

„Nein“

Hemmung kam nicht in die Lage, seiner scharfen Weigerung ein Wort beizufügen. Die Thür fiel dröhnend hinter seiner Frau ins Schloß.

Beim Abendbrod war man wider die Gewohnheit einsilbig. Nur die Großmutter und Hans der Jüngere waren unbefangen. Der Hausherr sah mit tiefgefurchter Stirn an seinem Platz und vertrieb es, seine Frau anzusehen, die über heftiges Kopfschmerz klagte. Pauls Augen gingen lauernd von Einem zum Andern er zog seine Schlüsse. Ein Kampf schien feinstenweges hartgekündet zu haben, in dem vorläufig Niemand Sieger blieb. Was that? Er hatte Zeit und konnte warten. Der Vater theilte nach beendigtem Mahle seinem Sohne mit, daß er bereits am 1. Mai bei Christus in die Lehre trete und Hans war sichtlich froh, sich von den Eltern nicht trennen zu müssen. Die Fabrik der genannten Firma befand sich kaum eine Viertelstunde von der Hemmingschen entfernt.

Jährlich umfahnte Hans den Hals des über Alles geliebten Vaters. „Wie glücklich bin ich, bleiben zu können, die Trennung von Dir und der Mutter hielt ich nicht aus.“

Gewiß drückte nur flüchtig die ihr dargebotene Hand, in ihrem Herzen empfand sie keinen Groll gegen den glücklichen Hans. Ihn ging im Leben Alles nach Wunsch, während Paul . . .

Han ging ungeduldig früh auseinander. Der Hausherr vergrub sein Gesicht hinter der Zeitung, während seine Frau sich mit kühlem Gutenachtgrosz zurückzog. Die jungen Leute folgten ihr.

„Heute Du Dich wirklich auf Deine Lehrszeit“ fragte Paul den lustig pfeifenden Hans, als sie ihre Zimmer erreichte hatten.

„Mittelbar. Die Zeit an sich denke ich mir nicht eben schön, sie muß aber ertragen sein. Da ertrag ich sie doch lieber hier, in nächster Nähe der Eltern, wo ich mich täglich mit ihnen aussprechen kann, als anderswo, wo ich allein auf mich angewiesen wäre.“

„Du bist ein Glückspilz, Hans“, sagte der Aeltere mit einem Seufzer. „Hast Du Dir das schon einmal klar gemacht?“

„Du meinst, meiner Eltern wegen?“

Zu § 6 a befragt (Fische (natl.))
seinen Antrag, Trunkfälligkeit als Grund für die Verweigerung von Krankengeld zu freiden.

Roside-Deffau (fr. Berg.)
führt aus, es liege eine Ungerechtigkeit darin, daß die, welche aus Trunkfälligkeit krank würden, Krankengeld nicht erhielten. Man solle endlich einmal mit den alten Anschauungen ein Ende machen und sich noch in letzter Stunde dazu bequemen, das Gesetz im Sinne des Antrages Eiche ausdehnen.

Staatssekretär Graf Besoldowski:
Die Regierungen sympathisieren mit allen Bestrebungen, welche dazu dienen, die traurigen Folgen des Alkoholmissbrauchs zu bekämpfen. Aber wir waren mit großer Majorität gegen die Streichung des Wortes „Trunkfälligkeit“. Man müßte solche Personen in ein Trinkerahyl bringen, aber das wäre außerordentlich kostspielig und würde eine wesentliche Belastung der Kassen bedeuten. Es ist mir auch sehr zweifelhaft, ob man auf Grund des § 7 des Krankenversicherungsgesetzes, nach welchem Kranke unter Umständen gezwungen werden können, in ein Krankenhaus zu gehen, sie auch zwingen kann, sich in einem Trinkerahyl aufnehmen zu lassen. Ich muß mich darauf berufen, daß die Regierungen gegen die Streichung ganz entschieden Stellung genommen haben.

Eiche (natl.)
(zur Geschäftsordnung): Ich ziehe meinen Antrag zurück, hoffe aber, daß die Regierung zu der Erkenntnis kommt, daß der Antrag eine Nothwendigkeit ist.

Geck-Goburg (fr. Vpl.):
Ich kann mich auf die spätere Novelle nicht verlassen lassen. Aus sittlichen, wohlthätigen Gründen wäre er, bei dem Antrag Eiche stehen zu bleiben.

Stadthagen (Soz.)
beantwortet die hierzu vorliegenden Anträge seiner Fraktion, welche über den Antrag Eiche hinausgehen.
Regierungsrath Dr. Beckmann und Direktor im Reichsamt des Innern, Kaspar, widersprechen dem Korredner, nach weiteren Bemerkungen der Abg. Roside-Deffau, Kollenbühn (Soz.) und des Referenten Hofmann-Dillenburg werden die sozialdemokratischen Anträge, sowie der von dem Abg. Geck-Goburg wieder aufgenommene Antrag Eiche abgelehnt und der Paragraph in der Kommissionsfassung angenommen.
Hierauf verlagert sich das Haus. — Der Präsident theilt mit, daß vom Centrum eine Interpellation eingegangen ist, über die Affäre Gessener-Effen und legt die Beipredung dieser Interpellation als ersten Gegenstand der morgigen Sitzung fest. Auf der Tagesordnung steht ferner die erste Verathung des Nachtrages und der Rest der heutigen Verathung. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr, Schluß der Sitzung gegen 6 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. April 1905.

„Vater Bülow“.

Der Tod eines Jesuitenpaters v. Bülow hat den „Leipziger Nachrichten“ Anlaß zu einer geistreichen Bemerkung gegeben. Nachdem ein Wiener Blatt den verstorbenen Jesuiten als einen „nahen Verwandten“ des Reichskanzlers Grafen v. Bülow bezeichnet hat, nennen ihn die „Leipziger N. N.“ einen „Oheim des deutschen Staatsmannes“, freuen sich der „Freiät“ des letzteren, „der den Riegel des Jesuitengesetzes zurück-

„Nicht nur, aber bedenke mal, was Du Alles vor Andern voraus hast. Du brauchst nur ein Jahr Zeit abzugeben, während Dir Jedermann, dem Leben von Hemming Sohn, die größte Rücksicht erweisen wird, dann begleitst der Onkel Dich nach Brasilien, wie es wunderschön sein soll. Du wirst dort Herr über ein paar Millionen Leute, aber die Du mit unumschränkter Macht gebietest. Wenn das nicht zu beneiden ist, dann weiß ich nicht, wen man beneiden soll. Ich kenne keinen glücklicheren Menschen, als Dich.“

„Du magst Recht haben, Paul“, entgegnete Hans verlegen. „Von dieser Seite habe ich das Leben bisher noch nicht angesehen. Reichthum und Macht locken mich nicht so, als . . .“

„Weil Du ein Leben ohne das nicht kennst, mein Junge. Versuchs und seh Dich einmal in meine Lage. Meine Eltern sind, wie Du weißt, nicht reich. Was der Vater erwirbt, wird bis auf einen kleinen Rest verbraucht, und dabei leben wir sehr bescheiden. Von einem Luxus, wie er hier bei Euch herrscht, hatte ich, als ich kam, noch keine Ahnung. Nun hast Du mich an das Herrenleben gewöhnt und es geht mir fast wie Dir, ich kann mich schwer in andere Verhältnisse hineindenken. Begreifst Du nun, wie mir zu Rade ist, wenn ich bedenke, daß alle Herrlichkeit für mich ein Ende hat? Geh ich morgen oder übermorgen von hier, so muß ich mir vielleicht mein Verd schon selbst verdienen!“

„Aber mein Vater wird's nicht leiden, er wird . . .“

„Dir helfen“, willst Du sagen. Nein Hans, ich mag kein Almosen nicht. Er soll nur nicht ungerecht sein und mir den Willen thun. Trete ich jetzt in seine Fabrik ein, so lerne ich, wie man Reichthum erwirbt und es zu etwas bringt, das möchte ich, und gerade das will er nicht leiden.“

„Des sollte mein Vater nicht wollen. Paul! Hast Du ihn denn gefragt? Erh' neulich antwortest Du ihm, Dein Vater müsse bestimmen.“

„Das sagte ich nur so. Was soll der für mich thun können? Er hat noch drei andere Kinder, die alle seine Güter in Anspruch nehmen.“

Am fremde Schuld.

Roman von W. Frigg-Drosel.

(Nachdruck verboten.)

62)

(Fortsetzung.)

Die hochgewachsene Frau richtete sich empor. Schulter an Schulter stand sie neben dem Gatten, dem sie fast gleich kam. Sie sah trotzig in sein erregtes Gesicht.

„Du vergißest, Hans, daß ich nicht mittellos in Euer Haus gekommen bin, folglich habe ich über die Verwendung des Vermögens nach ein Wortchen mitzusprechen. Ich will mich noch nicht binden, will frei sein, zu thun, was ich will, zu geben, wen ich für würdig erachte. Ist Dir das nicht recht, so laß uns unsere Interessen trennen. Du verfuhrst über Dein, ich über mein Erb.“

„Gerecht!“ Er wußte kaum, was er sprach, so heftig erschreckte ihn ihre Drohung.

Nach fünfzehn Jahren einer friedlichen Ehe sollte nun ein feindseliges Geschick die traurige Geschichte der Vergangenheit ans Licht ziehen. Wie konnte er ihr den Nachweis ihres Vermögens geben, ohne die Schuld der Eltern aufzubeden, denn in der That war Gerths Erbnie aus der Masse ausgegliedert worden. Bis auf den kleinen Theil, den Krause aus dem Geschäft in Kairo gerettet hatte. Gerth würde sich mit Ausschüßten nicht zufrieden geben, würde fragen, forschen und dann . . .

Wiederum legte sich die Last der Geheimnisse auf den Mann, dessen ganzes Leben ein einziger Kampf gewesen. Die Ruhe der letzten Jahre war eine trügerische.

„Sollen wir uns um eines fremden Jungen willen streiten, Kind?“ verachtete er, seine Frau zu beschuldigen.

„Dasselbe kann ich Dir von Hans sagen“, meinte sie. „Er war mir auch fremd, viel fremder, als Dir der Sohn meines Vaters. Von Hans hatte ich, bevor ich ihn sah, noch nicht mal den Namen gehört. Laß mir den Willen, bitte.“

schob, um noch einmal dem greifen Ohm die ehrliche Hand zu drücken, und schliefen.

„Vater Willo ist ja nicht über, es liegt darin etwas Anheimelndes und Beschämendes, es ist, als ob die großen Gegensätze, die seit den Tagen der Hohenstaufen und dem Beginn des gewaltigen Ringens zwischen Papsttum und Kaisertum die Welt geklütet, sich einen und ineinanderfließen in dem milden, freundlichen Worte: „Vater Willo.“

Welche ansprechenden Bilder! bemerkt hierzu die W. M. G. „Nur schade, daß der Hauptzug darin völlig verzeichnet ist. Der Reichstanzler Graf Willo gehört nämlich der Wedendorfer Linie der Willo an, Jesuitenpater v. Willo dagegen entstammte der Pläskower Linie, die zu ihren Mitgliedern u. A. den bei Denebowitz berühmt gewordenen Herrführer zählt. Die Wedendorfer Willos stammen von Herrn Johann ab, den die Cronik als Ritter und Rath bezeichnet; die Pläskower stammen von dem Ritter und Rathe Heinrich ab. Die Trennung beider Linien erfolgte im Jahre 1333 (Einkaufendbreichendbreichendbreichend). Demgemäß wird der gewichtigste genealogische Forscher mit dem naiven Laien in der Auffassung zusammenzutreffen, daß der verstorbene Jesuitenpater zum mindesten ein sehr — alter „Onkel“ des Reichstanzlers war.

Eine englische Niederlage im Somaliland.

Der englische Vorstoß gegen den Mahdi war bisher nur von kleinen Zusammenstößen begleitet gewesen. Mit der Hauptmacht des Heindes hatte man keine Fühlung gewonnen. Jetzt kommt die Nachricht von einer schweren Niederlage, man kann sagen, von der Vernichtung einer Abtheilung. Das Neuter'sche Bureau beschäftigt die Verluste der Somaliland-Expedition. Ein Transportschiff aus Berbera hat, wie bereits gemeldet, nach Aden die Nachricht gebracht, daß 10 Offiziere und 180 Mann von einer 220 Mann starken Abtheilung getödtet worden seien. Ueber die Niederlage telegraphirt Oberst Swann an das englische Kriegsamt aus Sobe: Die stehende Kolonne unter Oberst Sobe, welche am 10. April Saladi verließ, um den Weg nach Walmal zu erkunden, erlitt am 17. April eine schwere Niederlage. Oberst Sobe, welcher sich am 17. früh in Sumburu befand, hatte den Befehl gefaßt, nach Saladi zurückzukehren wegen der großen Schwierigkeiten, welche dem Aufklärungsmarsche auf Walmal entgegenstanden und wegen Wassermangels. Als er eben abrückte, hörte er aus der Richtung, wo sich eine kleine Truppe unter Hauptmann Olive befand, Gewehrfeuer. Er entsandte um 9 1/2 Uhr früh Oberst Plunkett mit 100 Mann afrikanischer Schützen, 43 Stills und zwei Maximgeschützen, um Olive zu befreien, der aber thatsächlich nicht angegriffen war. Um 11 1/4 Uhr Mittags wurde wiederum bestiges Gewehrfeuer aus der Richtung vernommen, wohin Plunkett entsandt war. Später trafen Flüchtlinge ein, welche berichteten, daß Plunkett mit Verlusten geschlagen sei. Nach weiterhin eingegangenen Nachrichten ist Plunkett's Truppe bis auf 37 Mann vollständig ausgerieben. Plunkett wurde von einer sehr starken feindlichen Truppe, bestehend aus Berittenen und Infanterie, auf nahe Distanz angegriffen. Er hielt den Feind zurück, bis er seine Munition mehr hatte, ließ dann ein Karree formiren und die Truppen mit dem Bajonett vorgehen. Schließlich überwältigte der Feind das Karree und machte außer den erwähnten 37 Geflüchteten alle Uebrigen nieder.

Die Bagdabbahn

hat nunmehr auch dem englischen Premierminister im Unterhause Veranlassung gegeben, die Stellung der englischen Regierung gegenüber dem Bagdabbahnplan zu kennzeichnen, wie zum Schlusse seiner Ausführungen mitzutheilen, daß die Regierung den Beschluß gegentheilig habe, sich an dem Bau der Bagdabbahn nicht zu betheiligen. Ueber die Rede Balfour's meldet das Wolff'sche Telegr.-Bur. vom 23. d. M.: In einer Erklärung auf verschiedene Anfragen über die Bagdabbahn führte Balfour aus: Die Absicht des zwischen der anatolischen Eisenbahngesellschaft und der türkischen Regierung getroffenen Abkommens sei im Besitze der Regierung gewesen. Das Abkommen lasse den ganzen Plan der Weiterführung der Bahn durch Kleinasien bis an den Persischen Meerbusen in den Händen der Gesellschaft unter deutscher Kontrolle. Die Regierung sei niemals um ihre Zustimmung zu dem Abkommen angegangen worden. In keinem Falle würde sie demselben beitreten wollen. Ein anderes Abkommen, welches erlangen worden ist, sei bestimmt gewesen, die Eisenbahn einschließlich der bestehenden anatolischen Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung unter internationale Kontrolle zu stellen. Um bei diesem Abkommen die Vorzugsbehandlung von Personen und Gütern zu verhindern war unter Anderem vorgeschlagen, daß England, Frankreich und Deutschland ein gleicher Antheil an der Kontrolle, dem Bau und der Leitung eingeräumt werden solle. Nach sorgfältiger Ueberlegung sei die Regierung zu dem Schlusse gelangt, daß das Abkommen England keine genügende Sicherheit für die Durchführung seiner Grundzüge gäbe. Die Regierung theilt dies daher mit, aber sie sei außer Stande gewesen, die angelegten Versicherungen über ihre künftige einzuschlagende Politik abzugeben. Die hierbei in Frage kommenden Punkte seien die Beförderung der indischen Post, die Erhöhung der türkischen Zollgebühren und die Errichtung einer

„So werde Kaufmann“, rief Hans, dem das Gespräch peinlich wurde. „Es kommt, wie Vater sagt, am Ende Alles auf uns selbst an.“

„Meinst Du“, versetzte Paul höflich. „Ein Titendecher kann ich freilich werden, dazu brauch ich Deinen Vater nicht. Zum Fabrikanten aber gehört Geld, Geld und nochmal Geld. Bestenfalls war ich's schon zufrieden, der Onkel nähme mich in die Fabrik. Ich wollte mich schon in die Höhe arbeiten. Euch soll's nicht schaden, denn für uns Beide war übrig Platz.“

„So werfahren Hans in manden Dingen war, die Unerschämtheit in Wort und Ton kamen ihm doch ins Bewußtsein. Er wandte sich Holz von seinem Vater ab und sagte kurz: „Das wird mein Vater, fürchte ich, nicht thun.“

„Weißt Du das so gewiß?“ Paul ärgerte sich und vergaß die schonung geliebte Vorsicht. „Du wärest, dächte er, der Letzte, der das behaupten darf“, riefte er giftig.

„Ja.“ Hans wurde starr vor Ueberraschung. Was wollte Paul mit diesen bösen hässlichen Worten.

„Mein Mensch kennt meinen Vater besser als ich.“ sprach er sich ruhig zu fassen.

„Meinst Du?“ Paul lachte so höflich auf, daß sein junger Vetter vor Jörn erbleie.

„Was willst Du“, rief er drohend aus. „Was soll Dein böses Lachen? Was willst Du oder...“

„Ich rufe meinen Vater“, riefendete Paul höflich. Er legte dabei besonderen Nachdruck auf das Wort meinen. Verständnißlos blickte der Andere in sein Gesicht.

Fortsetzung folgt

Endstation in Rowlet gewesen. Premierminister Balfour erklärte, daß die Regierung beschloffen habe, an dem Bagdabbahnplan nicht theilzunehmen.

Deutsches Reich.

* Krefeld, 23. April. (Das Ende der Sperre.) Am Nachmittag beschloß die Versammlung der Fabrikantenverbände die zum 5. Mai verhängte Sperre aufzuheben, nachdem die Arbeiter der Firma Bretthal u. Co. die Arbeit wieder aufgenommen haben.

* Duisburg, 23. April. (Der Prozeß gegen Gerhard Terlinde n) soll nunmehr am 30. Juni vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt werden. Für die Verhandlungen sind zwei Wochen vorgesehen.

* (Berlin, 23. April. (Vom Reichstag.) Wie heute aus parlamentarischen Kreisen verlautete, dürften die Sitzungen des Reichstages am Dienstag nächster Woche geschlossen werden. — Die Zentrumsabgeordneten Gröber und Siegel brachten eine Interpellation ein, was dem Reichstanzler über die Ausbildung des Infanteristen Hartmann durch den Seeladetten Hüffner bekannt und ob der Reichstanzler bereit sei, dahin zu wirken, daß durch Abänderung der bestehenden Vorschriften über das Waffentragen heurauter Kabinen und Mannschaften der Begehung solcher und ähnlicher Verbrechen mehr als bisher vorgebeugt werde. Die Interpellation steht als erster Punkt auf der Tagesordnung für die heutige Sitzung des Reichstages. — Weiter haben die Zentrumsabgeordneten Kohl und Gerstenberger mit Unterstützung der Zentrumsfraktion im Reichstage die folgende Interpellation eingebracht: „Aus welchen Gründen hält der Herr Reichstanzler die Prüfungsbedingungen für die Fleischbeschauer in den Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 mit diesem Gesetze vereinbar, obgleich dieselben bei Verathung des Gesetzes zum Ausdruck gekommenen Absichten nicht entsprechen, und ist der Herr Reichstanzler bereit, eine Abänderung herbeizuführen?“

Ausland.

* Frankreich. (Das Schreiben Dreyfus) ist bisher dem Kriegsminister, da derselbe gegenwärtig von Paris abwesend ist, nicht zugegangen. Der Minister wird voraussichtlich beim Ministerrath die amtliche Ermächtigung zur Eröffnung der Enquete über die Dreyfus-Angelegenheit nachsuchen. General Mercier erklärte einem Vertreter des Blattes „La Presse“, an den Erklärungen Jaurès sei nichts Wahres. Im Justizpalast wird das Schreiben Dreyfus' lebhaft kommentirt. Jährliche Rechtsanwälte sind der Ansicht, daß Dreyfus seinen Brief nicht an den Kriegsminister, sondern an den Justizminister hätte richten müssen, welsch letzterer allein zuständig sei, eine Revision des Prozesses herbeizuführen. Andererseits ist man der Meinung, daß der Justizminister die Revision nicht verweigern könne, falls er auf vorchriftsmäßigem Wege von dem Schreiben in Kenntniß gesetzt würde. In allen politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Dreyfus-Affaire wieder eröffnet aber nicht aus der gerichtlichen Domäne heraustrreten werde.

* Finland. (Die russische Diktatur.) „Stockholms Tidningen“ meldet aus Helsingfors, daß der Bankdirektor Graf E. Wannersheim und der Großindustrielle R. Wolff Befehl erhalten haben, binnen sieben Tagen Finland zu verlassen. Weiter wird gemeldet: Am Mittwoch wurden verschiedene Hausfuchungen, so bei Baron Born in Carolaf, bei dem Adolaten Kasinen und bei der Mutter des Verons Born in Helsingfors, abgehalten. Baron Born wurde wegen einer Strafe von 30.000 Mark gepfändet, zu der er verurtheilt war, weil er als Vorführer der Stadtverordnetenversammlung es anständig der Soldatenausführung unterließ, die Stadtverordneten einzuberufen.

Zur Wahlbewegung.

* Heidelberg, 23. April. Herr Rechtsanwalt Hartl in Mosbach hat eine Zentrums-kandidatur im nächsten Reichstagswahlkreise Heidelberg-Mosbach angenommen.

* Ettingen, 23. April. Die gestern im „Engel“ zu Ettingen stattgehabte Vertrauensmänner-versammlung des Zentrums nominirte einstimmig Herrn Fabrikant Neuhaus in Schwellingen als Kandidaten des Zentrums, der auch bereits annahm.

* Berlin, 23. April. Zur Wahlbewegung steigt als erster allgemeiner Ruf auf heute derjenige mit dem Freisinnigen Vereinigung vor. Er beghnt mit dem Sage, daß das Deutsche Reich eine geistige und wirtschaftliche Großmacht nicht bleiben könne, wenn es Wissenschaft und Kunst, wenn es keine Schulen der konfessionellen Herrschaft, keine Volkswirtschaft einer einseitigen Interessenspolitik unterstelle, und daß nach beiden Richtungen ernste Gefahren drohten. Dieser Gedanke wird dann des Näheren ausgeführt. Der Wahlaufruf schließt mit einer Zusammenfassung der Hauptforderungen der Freisinnigen Vereinigung.

Eine Baronesse wegen Kindsmord vor dem Schwurgericht.

* Genua, 23. April. Ueber die Verhandlung, deren Verlauf wir schon im gestrigen Abendblatt mitgetheilt, berichtet die „Reff. Ztg.“ noch Folgendes: Die Angeklagte wurde feinerzeit unter dem dringenden Verdacht verhaftet, sie mit einem Diener gezeugtes Kind gleich nach der Geburt getödtet zu haben, was damals natürlich vieles Aufsehen erregte. Den Vorfall in der Verhandlung führt Landgerichtsrath Dr. von Spindler. Die Staatsanwaltschaft war durch den Ersten Staatsanwalt Lehmann, später durch Staatsanwalt Ramelow vertreten, während die Vertheidigung der Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Cifuni und Hunan führte. Als Sachverständige fungierten der Direktor der Anstalt für Frauenkranke Professor Dr. Frauenknecht-Wieken, Dr. Böhmel-Krankfurt, Dr. Schneider und Dr. Knib-Fulda. Zur Verhandlung sind 5 Zeugen geladen, mit Ausnahme eines Amtsgerichtsraths lauter Frauen. Eine Bewegung, die sich im Zuschauerraum bemerkbar macht, deutet das Erscheinen der Angeklagten an, die von einem Gefängniswärter aus der Unternehmungshalle in den Saal geführt wurde. Frau von Sedendorff ist eine über mittelgroße, schlanke Erscheinung, die in einem einfachen schwarzen Kleide vor die Anklagebank tritt. Das Benehmen der Angeklagten ist ein durchaus unbedingtes.

Die Angeklagte wird zur Person benommen. Sie heißt Emilie von Sedendorff. Ihr Vater, Ernst von Sedendorff, ist in Ruffelsheim anässig; sie selbst wohnt ebenfalls dort. Sie ist am 20. Juni 1882 geboren, von katholischer Religion und besitzt kein eigenes Vermögen. Ihre Erziehung hat sie theils zu Hause, theils in Kasel und in einer Pension genossen. Nach dem Eröffnungsbeschlusse wird die Angeklagte beschuldigt, in der Nacht vom 7. auf den 8. Oktober 1901 in Fulda ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorfälschlich getödtet zu haben. Nach Verlesung des Anklagebefchlusses stellt der Erste Staatsanwalt wegen Gefährdung der Sittlichkeit den Antrag, auf Ausschluß der Oeffentlichkeit, dem vom Gericht stattgegeben wurde. Auch Oberstaatsanwalt Wiebig vom Oberlandesgerichte zu Kasel wohnt der Verhandlung bei. Mit Rücksicht auf den Ausschluß der Oeffentlichkeit beschränken wir uns darauf, lediglich den Thatbestand wiederzugeben. Aus der Vernehmung der Angeklagten zu Sache mag Folgendes hervorgehoben werden: Fräulein von Sedendorff gibt zu, in der fröhlichen Nacht einem Kinde das Leben gegeben zu haben und dieses Kind nach der Geburt aus dem Fenster ihres Anstaltszimmers geworfen zu haben. Sie war sich damals, so sagt sie, nicht bewußt gewesen, was sie gethan, und leugnet ganz entschieden, ihr Kind vorfälschlich getödtet zu haben. Die Angeklagte hatte es zu Hause nicht besonders gut, insbesondere bestand kein herzliches Verhältnis zu ihrem Vater, der oft sehr leidend und reizbar und zu ihr oft schroff war. Sie beschloß sich vielfach im Garten und in der Landwirthschaft. Auch trieb sie englische und französische Sprachstudien. Sie ließ sich verleben, mit dem Diener ihres Vaters, Carl Lude, in intimen Verkehr zu treten, der nicht ohne Folgen blieb. Im Juni 1901 merkte sie, daß sie in anderen Umständen sich befand. Sie fühlte sich jedoch nicht veranlaßt, sich irgend Jemand anzuvertrauen, im Gegentheil, als die Mutter ihren Zustand merkte, tritt sie es entschieden ab. Verschiedene Heibräten mit ihrem Vater führten dazu, daß sie auf Wunsch ihrer Mutter, wie sie ausdrücklich behauptet, gegen ihren (der Angeklagten) Willen am 1. Oktober auf vierzehn Tage zu ihrer Tante Schöde nach Fulda fuhr, die im 2. Stock des Hotelrueges eine Art Mansardenwohnung inne hat. Als sie hinank, glaubte sie nicht, daß sie vor ihrer Entbindung stehe, die indessen in der Frühe des 8. Oktober in dem Fremdenzimmer, das sie allein bewohnte, erfolgen sollte. Kurz vor 12 Uhr Nachts, am 7. Oktober, machte sie unter großen Schmerzen auf, die um 1/2 Uhr deart wurden, daß sie das Welt verließ. Da erfolgte bereits die Geburt des Kindes, das zu Boden fiel und weinte. In der Bergweilung nahm sie das Kind, öffnete das Fenster und warf es zwei Stockwerke hinunter in den Vorgarten. Als es auf den Erdboden auffiel, wußte sie es noch reinen, dann schloß sie das Fenster, legte sich wieder hin und schlief bis 1/2 Uhr. Am 8. Oktober besuchte sie nur von 9 bis 10 Uhr die Waise, im Uebrigen blieb sie zu Hause. Am folgenden Tage ging sie bereits wieder aus. Die Kindesleiche wurde in der Frühe des 8. Oktober gefunden, indessen nahm man an, daß irgend ein Passant der vorüberziehenden Straße, des Beiten Wegs, die Leiche über den Jaun in den Garten geworfen hätte. In dieser Richtung stellte auch die Staatsanwaltschaft zunächst ihre Ermittlungen an.

Die Ermittlungen über die Kindesmörderin — es war ein Preis von 300 M. für deren Ergreifung angesetzt — verliefen fruchtlos. Erst Anfangs des Jahres 1903 wurde die Staatsanwaltschaft durch einen beim Gericht eingegangenen anonymen Brief auf die Spur der Thäterin gelenkt, worauf nach angestellten Ermittlungen ihre Verhaftung erfolgte.

Von den Aussagen der Zeugen interessiert vor Allem die der Cousine der Angeklagten, des Fräulein Schöde. Die Zeugin schildert die Angeklagte als sehr hässlich und als eine große Schicksalsfreundin. Auch den Armen gegenüber war sie stets freigebiger Natur. Was den Verkehr der Eltern mit den Kindern anbelangt, so wohnt diesem eine gewisse Stiefelheit an. Die Kinder liebten mehr sich selbst überlassen. Mit 10 Jahren wurde Emilie v. Sedendorff in ein Londoner Pensionat verbracht, wo sie 1/2 Jahre blieb. Nach ihrer Rückkehr lebte sie gänzlich zurückgezogen, da die Eltern gar keinen gesellschaftlichen Verkehr unterhielten. Auch ins Theater nach Frankfurt ist sie gekommen. Die Eltern der Angeklagten sind sehr vermögend und besitzen in Ruffelsheim ein großes Grundstück mit Park direkt am Main. Das Haus macht einen sehr eleganten Eindruck und besitzt ausgedehnte Räume, die zum Theil nicht bewohnt sind. Die Angeklagte gibt, so fahrt die Zeugin fort, nichts auf eleganter Kollektion, im Gegentheil liebt sie es, möglichst einfach gekleidet zu gehen.

Die als Zeugin benommene Frau Harzer-Franz war 7 Jahre lang, als die Angeklagte sich in dem Alter von 4 bis 11 Jahren befand, Erzieherin in dem Sedendorff'schen Hause. Sie bekennt, daß Emilie v. Sedendorff ein sehr schüchternes und verschlossenes Kind gewesen sei. Dabei wäre sie jedoch sehr selbstlos und ihrem jüngeren Bruder sehr gütlich zugehört gewesen. Das Benehmen der Kinder zu den Eltern wäre kein inniges zu nennen. Die Mutter hätte auch viel mit der Pflege ihres Mannes zu thun und deshalb die Kinder der Erzieherin überlassen. In den ersten Jahren besaßen die Kinder ihre Eltern Abends nur ca. 10 Minuten zu Gesicht. In späteren Zeiten war dies natürlich anders. Die Zeugin räumt die große Meinung, die das Kind für die Waise empfand, so wie seine zühende Thierliebe.

Aus der Vernehmung und Vernehmung mag noch hervorzuheben werden, daß die Angeklagte von ihrem Zustand, der seinerzeit zu ihrer Entbindung führte, zu Niemand etwas gesagt hat. Es erweist sich, daß die Angeklagte, daß sie sich Fräulein Schöde gegenüber bei ihrer Reise nach Fulda hat entscheiden wollen, doch kam die Geburt nach ihrer Vernehmung 14 Tage zu früh, jedoch sie nicht mehr dazu kam. Sie hat dann die 14 Tage, für die ihr Aufenthalt in Fulda berechnet war, auch bei ihrer Tante zugebracht, ohne sich Moler oder ihrer Cousine gegenüber irgendwie zu betheiligen, und ist dann wieder zu ihren Eltern geehrt.

Nach einer 1 1/2 stündigen Mittagspause erfolgten die Verhandlungen der Sachverständigen, die für den Gang der Verhandlung von ausschlaggebender Bedeutung waren.

Hinzuft wurde Dr. med. Knib-Fulda vernommen. Derselbe hat in Gemeinschaft mit Dr. med. Schneider-Fulda das todt Kind seziert. Nach dem Befunde steht unstrittig fest, daß der Krabe gelobt und ausgiebig geatmet hat. Der Tod des Kindes ist auf mehrfache Verläde des Schädelschadens zurückzuführen, die sich das Kind durch das Hinunterwerfen aus dem Fenster zugezogen hat. Ueber den Gesundheitszustand der Angeklagten zur Zeit der That befragt, erklärt der Sachverständige, daß er es nicht für ausgeschlossen erachtet, daß sie bei Vernehmung der That nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei.

Der zweite Sachverständige, Dr. med. Schneider-Fulda, ist der Ansicht, daß das Kind, nachdem es aus dem Fenster geworfen worden war, allerhöchstens etwa 1/2 Stunde gelebt hat. Es sei bekannt — so führte er des Weiteren aus —, daß derartig dort der Niedersturz überlebte Personen in einen Zustand höchster Erregung gerathen und dann nicht mehr wissen, was sie thun. Immerhin sei die Angeklagte bei der Geburt nicht ohnmächtig gewesen, überhaupt hätte sie dieser Akt kaum angegriffen. Von hundert Müttern würden wohl 99 es aber nicht fertig gebracht haben, am nächsten Tage, ohne daß die Angehörigen etwas merkten, mit diesen das Essen einzunehmen und früh zur Waise zu gehen, sowie am folgenden Tage bereits größere Spaziergänge zu unternehmen, wie es die Angeklagte gethan hat. Die ganze Vernehmung zeigt, daß sie wenig von der Geburt angegriffen worden sei. Wenn sie auch ein heftiger Dreyfus-Angeklagte bei ihr bemerkbar gewesen, oder keineswegs hätte sich die Angeklagte in einem Zustande einer derartig hochgradigen Erregung befunden, daß von einem Ausschluß ihres freien Willens bei der That die Rede sein könnte.

nation", „Mit einem gemalten Band“, „Donne der Behauung“ und „Der Ruh“. Die Sängerin besitzt einen prächtigen, vollen Alt von ausgesprochenster Schönheit und eine tiefempfindende Vortragsart.

Dr. Wöllner's rein stimmlicher Besitz hat im Laufe der Zeit gelitten; manche behaupten, der Sänger hätte überhaupt nie Stimme gehabt. Doch Dr. Wöllner dennoch so großen Erfolg erringen konnte, steht voraus, daß er eine kraftvolle Stimmnatur ist, deren Stärke auf der Verinnerlichung des Vortrags beruht.

Am Klavier spielte Herr Friedberg seines Amtes als Begleiter in der ihm eigenen vorzüglichen feinsinnigen Art. — Der dritte Abend schloß sich den vorhergehenden in würdiger Weise an; der Philharmonische Verein hat alle Umstände mit hoher Befriedigung den Vortragen des Beethovenfestes zu verfolgen; und zur Ehre des Mannheimer Publikums sei gesagt, daß die Teilnahme an dem herrlichen Feste eine über Erwartung große geworden und noch im Steigen begriffen ist.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

1) Berlin, 24. April. Die „S. M.“ meldet, daß der Kronprinz sich mit der Prinzessin Margarethe von Großbritannien, der ältesten Tochter des Herzogs von Connaught, verloben werde. Noch ehe die Verlobung proklamirt wird, soll eine zweite Verlobung zu erwarten sein und zwar diejenige des ältesten Sohnes des Prinzregenten von Braunschweig, des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen mit der Prinzessin Alice von Großbritannien, der einzigen Tochter des verstorbenen Herzogs von Albany.

2) Wien, 24. April. Es ist so gut wie feststehend, daß die Prinzessin Louise von Toskana im nächsten Herbst in ein Kloster eintreten werde.

3) Neapel, 23. April. Zu Ehren des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich fand am Abend im Theater San Carlos eine Galavorstellung statt, welcher auch der Herzog der Abruzzern beiwohnte.

4) London, 24. April. Das Unterhaus lehnte den Antrag, den Zoll für Zucker um 2 Pence für das Pfund zu erniedrigen, ab.

5) Kopenhagen, 24. April. Umlaufenden Gerüchten zufolge sollen der König und die Zarina-Wittve auf einem Spaziergange von einem betrunkenen Soldaten überfallen worden sein, welcher der Zarina-Wittve mehrere Stöße versetzte und auch den König angegriffen haben soll, er sei jedoch von herbeieilenden Wachen festgenommen und verhaftet worden.

6) Minneapolis, 24. April. Hier fand in den Anlagen der Nordwestern-Steam-Oil-Campagne eine Explosion statt. 11 Personen wurden vermißt. Man nimmt an, daß sie umgekommen sind. Eine Anzahl Personen sind verletzt. Die Anlage ist vollständig zerstört.

7) Yokohama, 24. April. (Neuer.) Zwischen der Befreiungspartei und dem Imperium wurde ein Kompromiß abgeschlossen, durch das die ägyptische Krise abgemindert wird. Darnach wird die Forderung der Regierung für eine Vermehrung der Flotte unverändert genehmigt, während die Vorlage über die Grundsteuer wahrscheinlich eine Wänderung erfährt.

Deutschland und Kanada.

8) Montreal, 23. April. Die im kanadischen Parlament eingebrachte Tarifnovelle bestimmt allgemein: Es kann ein Zuschlag von einem Drittel des gewöhnlichen Zolles auf die Waaren eines Landes gelegt werden, welches kanadische Waaren ungünstiger behandelt als andere. Der Zuschlag erfolgt auch, sofern die Waare nur im Wesentlichen ein Produkt des betreffenden Landes ist, trotz Veredelung in einem anderen Lande, doch unbeschadet der Bestimmung des britischen Präferential-Tarifs, betreffend Veredelung in England. Der Finanzminister bestimmt, welche Länder dem Zuschlag unterliegen und welche ausgenommen sind. — Der Finanzminister ordnete die Erhöhung und Erhebung eines Zuschlages gegen Deutschland an.

Der Kampf gegen die Kongregationen.

9) Paris, 23. April. In der Sitzung des Generalrats des Departements Seine, in dem Cavaignac den Vorsitz führte, ereignete sich ein erregter Zwischenfall. Als der Generalrat in die Beratung des Antrages betreffend die von der Regierung gegenüber den Kongregationen befohlene Politik einzutreten wollte, verließen der Präses und die republikanischen Mitglieder den Saal. Das im Saale anwesende Publikum brach in stürmische Hochrufe auf die Republik aus. Die Sitzung wurde aufgehoben. Als Cavaignac das Gebäude verließ, veranstaltete die vor dem Gebäude versammelte Menge eine lärmende Kundgebung, wurde aber von der Polizei auseinandergetrieben.

10) Rom, 23. April. Die Ausweisung der Franziskaner gab Anlaß zu einer Kundgebung. Die Menge wurde von berüchtigtem Mistär auseinandergetrieben.

11) Gairo, 23. April. Hier fanden lärmende Kundgebungen für und wider die ausgewiesenen Kongregationen statt, die schließlich in Kaufereien ausarteten. 21 Personen wurden verhaftet.

Rußland und die Moskauer.

12) London, 24. April. Neuer meldet aus Peking: Rußland hat China benachrichtigt, daß es keine weiteren Schritte zur Abnung der Mandchurien, bis China das Abkommen unterzeichnet, wodurch es Rußland die Souveränität in Wirklichkeit abtritt und andere Nationen vom Lande ausschließt. Prinz Hsiling hat die russischen Bedingungen abgelehnt. Eine russische Deputation meldet ferner, daß der Hof in die verbundene Stadt zurückkehrt.

Berliner Drahtbericht.

1) Berlin, 24. April. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Breslau: Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, fielen in Schlesien der Witterkatastrophe 32 Menschenleben zum Opfer. — Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Essen: Im benachbarten Müdenfeld fielen zwei Arbeiter von einem Neubau ab. Beide sind tödlich verletzt. — Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Kiel: In Folge hohen Seeganges, der durch den Nordweststurm verursacht wurde, mußten die Geschwader-Schiffe, die Linien-Schiffe und Kreuzer ihre Schießübungen in der Nordsee abbrechen. Sie liefen am Nachmittag in den Kriegshafen ein. — Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Petersburg: Bei dem Zusammenstoß zwischen Matrosen und Soldaten in Kronstadt soll ein förmlicher Kampf stattgefunden haben. 2000 Mann standen sich angeblich gegenüber. Es gab viele Tode und Verwundete. Auch der Kommandant von Kronstadt, Vizeadmiral Makarow, soll verwundet sein. — Dem „Lokalanz.“ zufolge sollen bei dem Kampf 61 Mann tödtlich geschlagen worden sein. — Der „Lokalanz.“ meldet aus Rom: Die Grundsteinlegung des Goethe-denkmals findet am 6. Mai in Gegenwart des Kaisers, der Prinzen, des italienischen Königs und der Behörden statt. Die Stadt gibt ein Gartenfest in Monte Pincio. — Der „Lokalanz.“ meldet aus Zürich: Im Kanton Wallis gerückte eine Feuerbrunst das im vorigen Jahre theilweise niedergebrannte Dorf Ugoren. — Die „Voss. Zig.“ meldet aus Halle a. S.: Ein desertirter Soldat des 71. Infanterie-Regiments warf sich beim Transport durch einen Gendarmen auf dem Sockel der Bahnhof vor einen einfahrenden Zug. Der Kopf wurde ihm vom Rumpfe getrennt. — Die „Morgenpost“ meldet aus Arguelen: Dem verstorbenen Teilnehmer der Südpolar-Expedition Engenberger soll auf dem Gipfel der Zugspitze, auf dem er die Weilerwarte leitete, ein Denkmal errichtet werden.

Volkswirtschaft.

1) Eine bedeutende Vergrößerung ihrer hiesigen Fabrikanlagen beabsichtigt die Firma Brown, Boveri & Co. Es sollen zu den bereits bestehenden ausgedehnten Gebäuden weitere Neubauten mit einem Kostenaufwande von rund 500 000 M. erstellt werden. Die Vergrößerung des Establishments bezweckt die Aufnahme eines neuen Geschäftszweiges und zwar des Dampfturbinenbaues in Verbindung mit der Berliner Gesellschaft „Turbina“. Die Dampfturbine bildet bekanntlich den Motor der Zukunft. Diese Verzeigerung der Mannheimer Industrie durch diesen sehr zukunftsreichen neuen Geschäftsbetrieb ist hoch erfreulich.

2) Sächsische Korb-Industrie, Mannheim, in Konkurs. Bei der gestrigen freiwilligen Versteigerung des auf der Rheinau gelegenen Fabrikangebudes in Konkurs befindlichen Sächsischen Korb-Industrie-Mannheim erfolgte als Höchstgebot 120 000 Mark, für welches jedoch der Aufführer das erst vor wenigen Jahren neu errichtete Establishement nicht zuzufügen ließ. Nachdem sich nachträglich einige ernste Käufer meldeten, soll dasselbe nunmehr auf freier Hand verkauft werden, und es dürfte ein Kaufabschluß eventuell nahe bevorstehen.

3) Konkursverordnungen: Nachsch des Wirtshaus Florian Ledner, Eittingen; Bäcker Georg Adam Reimer, Großtrobenburg (Hannau); Schenkwirt Gustav Sieber, Göttingen; Offene Handelsgesellschaft Wolf & Wilmmer, Wolf (Hannau); Firma J. u. L. Burger, Konstantz; Bild-Ingénieur Albrecht Dittlerhof, Mannheim; Frau Sophie Weilmann, Mannheim; Schmied Gustav Schmiedel, Rastatt; Nachsch des Wagners Leonh. Steing, Weisbach (Sachsen); Firma Gebr. König, Wolfstein (Sachsen).

New-York, 23. April, 5 Uhr Nachm. Effecten.

Table with columns for various stock markets and prices. Includes entries for London, New-York Central, and other regional markets.

4) New-York, 23. April. Der Wochenbericht des „Eincinnati-Price-Current“ meldet: Das kühle Wetter in der abgelaufenen Woche hat das rasche Wachstum des Weizens verhindert. Der günstige Stand des Mais hat sich erhalten. Die Arbeit der Farmer ist noch im Rückstande, macht jedoch Fortschritte.

5) New-York, 23. April, 6 Uhr Abends. (Tel.) Pro-bullienbörse. Weizen höher auf ungünstige Ernteberichte aus Frankreich und Deutschland, Nachfrage für die Ausfuhr, günstige Kabelberichte aus Paris und günstiges Wetter im Westen, ferner auf Käufe ausländischer Firmen, Deckungen der Waiffe-Spekulanten des Plages und Kabelberichte über die Aufhebung des englischen Korngolles. Vorübergehend niedriger auf Realisirungen, dann wieder höher auf Deckungen der Waiffe-Spekulanten. Schluß stetig.

6) Mais höher auf günstige Kabelberichte aus Europa, ungünstiges Wetter im Einklang mit der Bewegung in Weizen und auf geringe Zufuhren im Westen. Schluß stetig.

7) Kaffee niedriger im Einklang mit der Mäßigkeit der ausländischen Märkte, auf Glattstellung von Positionen und europäische Verkaufsverträge. Schluß stetig.

8) Baumwolle höher auf Deckungen der Speculanten mit ausländischen Verbindungen, dann abgeschwächt auf Verkäufe unter Führung von Plagispekulanten, höher auf Mangel an Verkäufen und schließlich wieder niedriger auf Verkäufe für Rechnung von New-Orleans. Schluß stetig.

Zagen-Statistik.

Table showing statistics for various goods like wheat, flour, and oil. Columns include item names and numerical values.

Table with market data for New-York, 23. April. Columns include item names like 'Weizen per Juli' and prices.

9) Chicago, 23. April, 5 Uhr Abends. (Tel.) Pro-bullienbörse. Weizen höher auf geringe Zufuhren im Westen; sonst wurde der Markt von denselben Einflüssen beherrscht wie in New-York. Schluß stetig.

Table with market data for Chicago, 23. April. Columns include item names like 'Weizen per Juli' and prices.

Eisen und Metalle.

Table with market data for New-York (Eisen und Stahlmarkt). Columns include item names like 'Eisen Iron No. 1 Northern' and prices.

Wasserstandsnaehrichten vom Monat April.

Table with water level data for various locations. Columns include location names, dates, and water levels.

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Garm, für Lokales und Provinziales: Ernst Müller, für Familien und Volkswirtschaft: Georg Kristmann, für den Inseratenteil: Karl Hysel.

Die Hausfrau klagt über die gelb aussehende Wäsche, daß es schlecht gewaschen läßt. Man weiß aber längst, daß mit feinsten Seife selbst die beste Hausfrau nicht gut, klare Wäsche erzielen kann. Hier gilt deshalb: Die beste Seife ist die billigste! Und wenn Sie zu h n s Salmat-Extrakt-Serfense gebrauchen, bekommen Sie die Wäsche so bündend und frisch, wie Sie jede Hausfrau gerne hat.

Pfaff-Nähmaschine advertisement. Text: Pfaff-Nähmaschine für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, auch vorzüglich zum Sticken geeignet, zu haben bei Martin Decker, A 3, 2. Telefon 1298. Eigene Reparaturwerkstatt.

Bei schlechter Verdauung advertisement. Text: Bei schlechter Verdauung mit Ihren Nebenwirkungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Bauchbildung, Gefühl von Vollerheit etc. empfehlen Dr. Ross' Flatulenz-Pillen.

Man versäume nicht advertisement. Text: Man versäume nicht beim Einkauf (in Apotheken und Drogerien) von Loefflund's Malz-Extract, Loest Husten- und Catarrh-Mittel und Loefflund's Milchzucker.

Ueber unreinen Teint advertisement. Text: Ueber unreinen Teint schreibt Herr Dr. med. G. Spezialist für Hautkrankheiten in B.: Ich hatte wiederholt Gelegenheit, die „Herba-Teint“ zu empfehlen.

Großh. Hof- u. Nationaltheater
in Mannheim.
Freitag, den 24. April 1903.
76. Vorstellung. Abonnement A.
Die Abreise.
Kunstliches Lustspiel in einem Aufzuge.
Dichtung von H. v. Steingold. Eingeleitet von Hermann
Stief Spertl. Musik von Eugen d'Albert.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler. — Regie: Der Intendant.

Personen:
Hofier Herr Kromer.
Lise, seine Frau Fr. Fräulein.
Paul Herr Köhler.
Ort der Handlung: Ein Lusthof in Württemberg.
Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

Sie auf:
Das war ich.
Vorfühlung in 1 Aufzuge von Richard Belfrage. Musik von Leo Black.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler.
Zu Szene geführt von Herrn Regisseur Fiedler.

Personen:
Paul, der Bäcker Herr Köhler.
Marie, die Bäckerin Fr. Fräulein.
Peter, der Knecht Herr Köhler.
Kathchen, die Waise Fr. Fräulein.
Die Nachbarin Fr. Fräulein.
Die Haushälterin Fr. Fräulein.

Die Handlung spielt in einem deutschen Dorf um 1850.
Saisonkarten u. 1/2 Uhr. Anf. präz. 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Nach dem ersten Stück findet eine größere Pause statt.
Kleine Eintrittspreise.

Verkauf von Billets in der
Kasselerie des General-Anzeigers, Friedrichsplatz 5.

Samstag, 26. April 1903, 77. Vorstellung im Abonnement A.
Die Jüdin.
Oper in 5 Akten von Scribe. Musik von Halevy.
Dirigent: Herr Hofkapellmeister Köhler.
Anfang halb 7 Uhr.

Apollo-Theater.
Freitag, den 24. April 1903, Abends 8 Uhr:
Helen's Gold, Nephel's Namer, Kelly Kelly, Damen-Cavallerie.
Ab 10 Uhr: Vorbereitung der
Internationalen Ringkampft-Concurrenz um
die Meisterschaft von Baden.
Direktoren:
Petersen, Kämpfer von Europa gegen Romanoff,
Kuhmann, Winzer, norddeutscher Kämpfer gegen Birks
le Brassau, Frankreich, Allgauer, Mannheim gegen
Hlein, Mannheim.

Saalbau Mannheim.
Dienstag 8 Uhr Abends:
Grosse Variété-Vorstellung.
J. John Koller, der Todestänzer mit dem Noth.
The little Sporting Queen mit ihren 3 Braut-
bräuten und 7 erstklassige Nummern.

Damenpension.
Schriesheim an der Bergstraße.
In neuerbautem Landhause (Garten) in schönster Lage
finden Damen Aufnahme zu ständigem oder Erholungs-
aufenthalt. Vorzügliche Verpflegung bei äußerst mässigen
Preisen. Bäder, (besonders geeignet für junge Mädchen).
Während durch
Frau Wilhelm Geel Wittwe,
Schriesheim a. d. Bergstraße.

Neid erregt eine Wäsche, welche
mit Merker's Seifen-
pulver Wascht:
„Löwenkopf“
gewaschen worden ist.

Baby-Möbel.
Küchen-Möbel
aus prima Kiefern- und Tanneholz.
Garnituren zu M. 105.—, 156.—,
203.—, schriftl. Garantie für Haltbarkeit.
Compl. Küchen-Einrichtungen
nur beste Qualität.
in allen Preislagen von 50 M. an.
Ph. Weickel
N I, I Kaufhaus N I, I.
Bei Cassa gewähre einen Rabatt von 5%.

Gratis
erhält von heute ab bis auf Weiteres jeder Käufer
einen Gutschein
zur Gratis-Anfertigung einer
Portrait-Photographie
in Semi-Emaille.
Gebrüder Koch, F 5, 10.

Teppich-Haus
J. Hochstetter
64, 1.
Geschmackvolle, moderne
Teppiche, Vorlagen
Treppen-Läufer,
einfache haltbare Qualitäten bis zu den besten
und feinsten Ausführungen, zu jeder Möblirung
passend.

GALA PETER DIE **ERSTE**
FABRIK in VEVEY Schweiz **ALLER**
MILCH-CHOCOLADEN
FEINSTE SPEISE-CHOCOLADE
JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG

Militär-Verein
Mannheim. E. V.
Samstag, 25. April 1903, Abends präz. 9 Uhr
Frühjahrs-Mitglieder-Versammlung
im Lokale „Bellevue-Keller“, N 7, 8.
Zweck-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der Verbands-
abzeichen an dieselben. (Mitgliedskarte ist mitzubringen.)
2. Besprechung eingelaufener Anträge.
3. Verschiedenes.
Nachdem Kameradschaftliche Unterhaltung,
unter geß. Mitwirkung unserer Hauskapelle.
Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder ein,
recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
1903-4 **Der Vorstand.**

Freiwillige Feuerwehr.
Der Mannschaften der 2. u. 4. Compagnie werden
hiermit ausgeschrieben, sich behufs Abhaltung einer
Probe
am Montag, 27. April 1903, Abends 6^{1/2} Uhr
an ihren Spartenhäusern pünktlich und vollständig zu
stellen.
Die Hauptleute: **Molitor Rahner.**
empfehlen sich vorz. ihren
Vereinen u. Vereinstheilen.
Offerten unter H. Nr.
12681 an die Expedition
bis 10. April.

Von der Reise zurück
Dr. med. A. Sack. 12714
D 2, 12. Spezialarzt f. Hautkranke. D 2, 12.

Neu! Eigene Erfindung! Neu!
Schöne weisse Zähne!
Durch die von mir vorgenommene Reinigung werden auch
bleiche der schmutzigen Zähne (Schwarz, grün oder gelb) dauernd
tadellos weis. Die Reinigung verursacht keine Schmerzen.
Nur kurze Zeit hier. 12680
Benno Equart, Zahnreinigungs-Institut.
Poststrasse 4, 13. 2. Stock, ist geöffnet: Werktag 9
bis 12 Uhr, Samstag 10 bis 12 Uhr, Sonntag 11 bis 12 Uhr.

Stolzenberger
Bureau - Möbel
(ab Lager mit Rabatt)
Amerik. Roll- u. Flachpulte.
Oliver - Schreibmaschine
3 Jahre Garantie.
Registrator-Einrichtungen
vereinf. verbilligtes System.
Schnellhefter.
Contor-Neuerheiten.

Adolf Bordt,
Special-Geschäft für Bureau-Einrichtungen u. Bedarfs-Artikel.
Telephon 2594. Mannheim, B 1, 9. Telephon 2594.
Continental
Bester PNEUMATIC
für Fahrrad und Automobil.
Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover

Gratis
erhält von heute ab bis auf Weiteres jeder Käufer
einen Gutschein
zur Gratis-Anfertigung einer
Portrait-Photographie in Semi-Emaille.
G. Maisch Nachf.
Special-Geschäft für feinste Melkerei-Erzeugnisse.
P 3, 4. Telephon 2208. P 3, 4.

Sonderausgabe der
„Freiburger Zeitung“
mit den ausführlichen Verhandlungsberichten über den
Raubmordprozess Weisser u. Gen.
Preis 10 Pfg.,
nach auswärts gegen vorherige Einsendung von 15 Pfg.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
12768 **Verlag der Freiburger Zeitung.**

Das
Kleine Kursbuch
für Mannheim-Ludwigshafen u. Heidelberg-Weinheim
für den Sommer 1903
wird in den nächsten Tagen ausgegeben.
Bestellungen wollen sofort an unserem
Zeitungsschalter (E 6, 2) gemacht werden,
da die Ausgabe in der Reihenfolge
der Bestellung erfolgt. 12750

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.

Wechseln Sie
Ihre Wohnung, so decken Sie Ihren
Bedarf in
Tapeten in grösster Auswahl
Reste spottbillig.
Linoleum-Stückwaare,
Linoleum-Teppichen,
Linoleum-Läufer,
Linoleum-Waschtischvorlagen,
Linoleum-Wichse u. Seife,
Diaphanie Fenster-Papieren,
am besten und billigsten bei 2547e

List & Schlotterbeck
O 4, 8/9 am Strohmarsk.
Gebäude-Reinigung.
C 3, 1 **Emil Mittel** C 3, 1.
Erzeugnisse der deutschen Kolonien.
Kaffee aus Deutsch-Ost-Afrika, Kamerun-
Kakao und Chocolate, samon-Edel-Kakao und
Chocolate, Erdnussfett, Palmbutter, Kolo-
nialseifen, Neu Guinea-Cigarren, Vanille.
Alles in vorzüglicher Qualität und zu billigen Preisen.
12676 **Gebr. Imberger, T 1, 10.**

Teilaal.
Soda-Wasser Brausekohlensäure
Selteneren Gross-Karlsbad
Kohlensäure
Kohlensäure
E. SCHNARCHENDORFF
Mittelwasser-Fabrik
mit elektr. Betrieb
Rheinhausen

Verein
Kais. Marine
Samstag, den 25. April 1903,
Abends 8^{1/2} Uhr
Versammlung
im Lokal „zur Landlust“,
Die Kammer werden gebeten,
recht zahlreich zu erscheinen.
12762 **Der Vorstand.**
Mannheimer Singverein
Sonderausgabe
Chor-Prob
im neuen Lokal S 6, 40, Bäder-
Saalhaus.
Die Probe präz. 1/9 Uhr.
Die Probe 9 Uhr.
12761 **Der Vorstand.**
Institut Holtz, Imenau Th.
Schn. sich Verb. z. Sing-Verein,
a. Prim.-Examen. Prog. fr. 1903

Patent-Anwalt
C. KLEYER KARLSRUHE
Telephon 1303 Kriegerstr. 77. 0467

Handels - Curse
von **Vinc. Stock**
Mannheim, P 1, 3.
Alle Arten Nachführung,
Wechsel-u. Effektenhandel,
Kaufm., Rechnen, Meneger.,
Korrespondenz, Kontopraxis
Schleissch., Rundschrift,
Maschinenschr. etc. 25611

Warnung.
Ich erlaube Jochmann, meine
Rechtlicher Anwalt,
H. 2, 26.

Richard Ulrich
H. 2, 26.
Kaufmann, Mannheim.

Keine Dame
wolle verschämen, täglich
Krystalline
zu gebrauchen. Kurenfort bellen
Wasser gegen rothe und trockne
Cont; besonders angenehm an-
zuwenden, weil nicht leitend,
4 Teile 30 Pfg., allein auch be-
sonderlich von der
Med.-Drog. z. roth. Kreuz
gegründet 1888
Th. von Eichstedt,
Mannheim, N 4, 12.

Verbandwatten
Wischwatten, Siederwatten,
Opel's Nähr-Zwieback
empfehlen billigst
Gebrüder Ebert, G. 3, 14
Specialität für Rodenlocher
G. 3, 14
„Kölner Roggenbrot“
täglich frisch und frei im Haus
20. Müller, Bäderstrasse,
Gedruckermeister, 70.
Niederlage: S. Schneider, De-
fensionsstrasse, 6.
Nord. Wurstwaren
und **Corned-Beef**
im Auslande
Special Herr'sche Wurstwaren
Schweinefleisch, garant. rein
Palm
Bienenhonig, garant. rein
empfiehlt 11096
Jean Reinardt
S 1, 7. Beehlstr. S 1, 7.